

7. Der Rothmantel.

(Nachtrag zur Geschichte von der abgehauenen Hand.)

Zaleukos hatte alle Anstalten getroffen, den ihm auf der Reise so lieb gewordenen Fremden gut zu bewirthen. Speisen und Getränke waren in Ordnung aufgestellt, und nun saß er da und erwartete seinen Gast. Da hörte er endlich, wie er langsam und mit schwerem Tritte den Gang nach seinem Gemache herschritt.

Er ging ihm entgegen, um ihn freundlich zu empfangen. Als er aber die Thüre öffnete, fuhr er mit Entsetzen zurück; denn vor ihm stand der schreckliche Rothmantel, und bei seinem Anblick erwachte auch die Erinnerung an seine Erlebnisse in Florenz, seine blutige That, seine Todesangst und den Gram, der sein ganzes Leben vergiftete.

Da die Erscheinung auf der Schwelle stehen blieb, warf er noch einmal einen prüfenden Blick auf sie. Ja, es war der leibhaftige Rothmantel, seine hohe kräftige Gestalt, der blizende durchdringende Blick der dunkeln Augen, derselbe wohlbekannte rothe Mantel mit der goldenen Stickerei.

„Was willst Du, Schrecklicher?“ rief der Grieche in verzweifelter Angst. „Fort! Fort! Weiche von hinnen, daß ich Dir nicht fluche.“ Aber eine bekannte Stimme fragte nun: „Wie, Zaleukos? Empfängst Du also Deinen Gastfreund?“ Zugleich zog der Eintretende die Larve ab, die sein Gesicht verborgen, und schlug den rothen Mantel zurück. Es war Selim Baruch, der Fremde, der jetzt vor ihm stand.

Doch immer noch graute ihm vor ihm. Es war ja sein Unbekannter von dem Ponte vecchio. Sollte er sich mit Diesem zu einem freundschaftlichen Mahle setzen? Er stand im Zweifel. Doch die Pflicht der Gastfreundschaft überwog sein Grauen. Er setzte sich mit ihm zu Tische.